

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 20/2 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.2.58279

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

diplomats and agents. At the same time as Britain was vying with the Franco-Dutch alliance for dominance over the maritime route to India, Russia and France were apparently becoming more influential over the overland route. Thus French interest in Egypt, the Russian annexation of the Crimea and their growing presence in the Caucasus, and the Franco-Russian trade treaty of January 1787 could all seem to be different aspects of a common threat.

Part of the value of Pluchon's vigorous work is that it recovers the colonial theme from the relative obscurity that it suffers from in most accounts of the »ancien régime« French state. His study deserves to be read widely, though there will also be a need to consider the views of those rulers and ministers who did not subscribe so overwhelmingly to a maritime imperial theme.

Jeremy BLACK, Durham

Actes du colloque international ERASME (Tours, 1986), Études réunies par Jacques CHOMARAT, André GODIN et Jean-Claude MARGOLIN, Genève (Librairie Droz) 1990, VII-452 S. (Travaux d'Humanisme et Renaissance, 239).

Ausgewiesene und anerkannte Kenner des Humanismus und speziell Erasmus' trafen sich in Tours, um höchst unterschiedliche, allemal aber um Erasmus gruppierte Vorträge vorzulegen und zu diskutieren. Sowohl methodisch wie in der Fragestellung war keine Einheitlichkeit gefragt, und sie war wohl auch nicht erstrebt worden. Insofern sind hier höchst unterschiedliche, bunt zusammengewürfelte, allemal aber vorzügliche Beiträge veröffentlicht worden.

Das ganze Symposium ist in fünf Teile unterteilt worden: *Humanae Litterae*, *Divinae Litterae*, der Mensch Erasmus, Erasmus' Zeitgenossen und schließlich die Rezeption Erasmus' zwischen Gegenreformation und heute. Insgesamt enthält der Band 25 Vorträge. Da sie, um es zu wiederholen, nicht einem einheitlichen Frageraster unterliegen, ist es in einer solchen Besprechung nicht recht möglich, die Grundtendenzen, neue Einzelerkenntnisse und weiterführende Ergebnisse vorzustellen. Zu unterschiedlich sind die Beiträge. Insofern muß es genügen, einige allgemeinere Angaben zu den hier behandelten Themen zu machen.

Im ersten Abschnitt wird etwa der Frage nachgegangen, warum und welche lateinische Komödienschriftsteller Erasmus bevorzugte (D. KINNEY). Die unterschiedliche Übersetzungstechnik und auch das unterschiedliche Übersetzungsverständnis Rudolph Agricolas und Erasmus werden anhand von Lucians »Der Hahn oder der Traum des Micyllus« erörtert (A. JOLIDON). Erasmus Auffassung von Suetons Geschichte des Augustus, bei Froben 1518 publiziert, wird dahin gedeutet, daß er gegen die Vorstellung eines universalistischen Kaisertums eingestellt gewesen sei (M. HIRSTEIN).

Im zweiten Teil, der vorab der religiösen Einstellung Erasmus gewidmet ist, wird u.a. Erasmus Interpretation von Galather II 11-14 dargestellt, gruppiert um den Begriff der *simulatio* (P. G. BIETENHOLZ). Das Verhältnis Erasmus zu Luther wird an Teil II des *Hyperaspistes* neu überdacht und überzeugend analysiert (C. AUGUSTIJN). Erasmus »Lob der Torheit« gewinnt in der hier vorgelegten Interpretation eine bisher nicht gesehene religiöse Komponente und Tendenz (M. HALKIN). Die Bedeutung der Türkengefahr, die sich bei Erasmus nach der Schlacht von Mohács verändernde Sicht – er nimmt eine reale Bedrohung für die Christenheit an – erfahren eine behutsam-überzeugende Darstellung (H. WEILER).

Im dritten Teil wird u.a. das Verhältnis Erasmus' zu Aleander einer neuen, eindringlichen, von der bisherigen Auffassung abweichenden Analyse unterzogen. Freundschaft und Diskussion mit diesem wichtigen Kirchenmann habe nicht unerheblich zu seiner Selbstfindung beigetragen (A. GODIN). Die Bedeutung von Erasmus unehrenhafter Abstammung – vor dem zeitgenössischen Hintergrund und vor den Bestimmungen des Kanonischen Rechts – wird von J. CHOMARAT untersucht und einer gegenüber der gängigen Auffassung modifizierten



Beurteilung zugeführt. Erasmus *Physis*, seine menschlich-natürliche Existenz – und ihre Bedeutung für Leben und Denken des Humanisten – wird gleichsam ärztlich exakt im nachhinein rekonstruiert (J. P. VANDEN BRANDEN).

Die Wirkung Erasmus auf die Zeitgenossen kann anhand seines Briefwechsels, anhand des Verhältnisses zu Melanchthon, anhand auch der Rezeption der »*Institutio Principis Christiani*« gezeigt werden. Die unterschiedliche Auffassung, die etwa Rabelais, Montaigne, Spenser, Shakespeare von den Adagia hatten, wie sie sie umsetzten und nutzten, wird in einem weiteren Beitrag untersucht, wie auch die Einstellung des Tridentiner Konzils zu diesem Werk des Erasmus, oder besser, die Zensur, die dort vorgenommen wurde (J. PENDERGRASS, M. WEISS, L. GUALDO ROSA, M. MANN-PHILIPPS, J. CÉARD).

Schließlich werden in einem letzten Teil, der dem vierten inkorporiert ist, zum einen die Rezeption des Erasmus im Zeitalter der Aufklärung dargestellt und ferner moderne Probleme der Übersetzung seiner Texte sowie eine (unhistorische) Aktualisierung des Erasmus erörtert (J.-Cl. MARGOLIN, A. GERLO, K. GARBER). Eine Art Resümée oder besser: eine kurze Zusammenstellung und Übersicht über die Vorträge (vergleichbar einer Rezension) beschließen den Band. Erfreulicherweise enthält er einen zuverlässigen Index.

Insgesamt, so läßt sich feststellen, ist für jeden, der sich mit speziellen Fragen des Humanismus, solchen im Umfeld des Erasmus, seiner Biographie, seiner wissenschaftlichen und religiösen Auffassungen beschäftigt, ein wichtiger Beitrag vorgelegt worden. Dank des Index kann ihn jeder leicht und in seinen vielfältigen Themenbereichen nutzen. Die Vorträge, jeder für sich gelehrt und überzeugend, differieren freilich zu sehr, als daß der Band insgesamt eine »Grundlektüre« für jeden, der sich mit Erasmus beschäftigt, sein könnte.

Notker HAMMERSTEIN, Frankfurt am Main

James A. FARR, *Hands of Honor. Artisans and Their World in Dijon, 1550–1650*, Ithaca and London (Cornell University Press) 1988, XI–298 p.

This is not the first but by far the most comprehensive and most ambitious study James R. Farr has made of Dijonnais society in early modern times. The author intends to demonstrate that during the three generations his book is spanning, Dijon's artisans progressed towards class society. According to Farr, »nascent class« (p. 3) was no contradiction to corporate society. His findings, on the one hand, surpass what is usually considered to belong to the evolution of classes. Yet, on the other hand, they do not quite convincingly support his central thesis about »nascent class«. It will be interesting to show that the importance of his study remains, for all practical purposes, undiminished by this seeming shortcoming.

The period from 1550 to 1650 was far from being a happy and tranquil one for the inhabitants of Dijon. The political vicissitudes of the wars of religion did do little, however, to prevent the majority of Dijonnais master artisans from achieving a slow but perceptible increase in well-being. This was due primarily to the positive development of the town on the whole. Transborder commerce and the expansion of the magistrate's ranks and of the liberal professions boosted purchasing power. The master artisans were set to share their rising income neither with more masters nor with the journeymen. While markets and overall population kept growing, the portion of craftsmen declined, in some cases in absolute figures even. Some guilds came near risking self-extinction. From 1590 to 1642, only 69 ordinary journeymen managed to attain the status of master. Chances for foreign journeymen and other outsiders were thus drastically reduced. This policy did not go unheeded by the municipal authorities. In some cases, they intervened in favour of aspiring journeymen, but in the 16th and 17th centuries, administrations were not strong enough yet to launch the methodical assault on this bulwark of corporate society their successors in the age of enlightened bureaucracy would try.